

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

133 (15.5.1895)

Beilage zu Nr. 133 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 15. Mai 1895.

Ein geschichtliches Dokument.

Aus dem Herzoglichen Archiv zu Brimmenau ist, wie bereits kurz telegraphisch mitgeteilt wurde, der „Nordd. Allgem. Ztg.“ nachstehender Brief des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg an Seine Majestät den König Wilhelm I. zugegangen:

„Allergnädigster König! Die gnädige und wohlwollende Weise, in welcher Euer Majestät geruht haben, mich bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin zu empfangen, hat mich mit Freude und Dankbarkeit erfüllt.“

Um so schmerzlicher haben mich die verschiedenen Angriffe berührt, die gleich darauf von einem Teile der Presse gegen mich erfolgt sind, denn ich mußte daraus entnehmen, daß manche anderweitige Äußerungen von mir mißverstanden worden seien. Es würde mich aber auf das Tiefste schmerzen, wenn infolge eines solchen Mißverständnisses bei Euer Majestät, in welchem ich den mächtigsten Stützen des nördlichen Europas, wie den Schlichter und dort meiner Familie verehrt, auch nur der leiseste Zweifel in meinen Gesinnungen entstanden sein könnte.

Unter diesen Umständen fühle ich mich gedrungen, um die Erlaubnis zu bitten, mich ganz offen und rückhaltlos gegen Euer Majestät auszusprechen zu dürfen.

Bei meiner Anwesenheit in Berlin habe ich, wie gestattet, Euer Majestät ausgedrückt, daß ich mich durch mein unter'm 29. April Allerhöchst Ihnen gegebenes Versprechen unter allen Umständen für gebunden erachte und stets erachten werde, wie sich das von selbst versteht, da ich dasselbe unter keiner Bedingung, gestellt habe. Dasselbe habe ich Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen und Herrn von Bismarck gegenüber, mehrfach hervorgehoben.

Ich habe mich demgemäß auch bereit erklärt, eine zweifelhafte Aufzeichnung der verschiedenen Punkte in Gemeinschaft mit Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen zu vollziehen. Ich habe indes Herrn v. Bismarck auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, welche das Bekanntwerden solcher Unterhandlungen in einem Stadium in sich schließen würde, welches der Rivalität der übrigen Mächte noch so großen Spielraum gewährt. Um nicht die Aufmerksamkeit auf diese Unterhandlungen zu lenken, habe ich namentlich den Wunsch ausgesprochen, meinen Aufenthalt in Berlin möglichst abkürzen zu dürfen. Euer Majestät haben geruht, Allerhöchst sich hiermit im allgemeinen einverstanden zu erklären.

Geleitet von der Rücksicht, daß die Eiserfücht der übrigen Mächte auf Preußen der Sache der Herzogthümer und dadurch auch Preußens den empfindlichsten Schaden thun kann, wünschte ich möglichst reservirt zu bleiben. Ich glaube es gegen Euer Majestät weder früher noch jetzt gewesen zu sein. Sollte ich es vielmehr zu sehr gegen Herrn v. Bismarck gewesen sein, so ist das durch die Ansicht desselben hervorgerufen worden, daß Geheimhaltung nicht wesentlich notwendig sei.

Was ich Euer Majestät am 29. April versprochen, verleihe ich im weitesten Sinne, weil jenes Versprechen nicht nur aus einem Gefühl der Dankbarkeit für das, was Preußen getan hat, hervorgeht, sondern aus der Erkenntnis der Bedürfnisse der Herzogthümer; ich verleihe es in einem weiteren Sinne, als es wohl überall in Berlin geschieht, und meine, daß die Marinekonvention Preußen nicht nur eine Verstärkung an Seemannschaften, sondern auch eine wirkliche Verstärkung seiner ganzen Seewehr geben muß.

Wenn ich Herrn von Bismarck recht verstanden habe, würden Euer Majestät in Betreff des großen von Eckernförde nach Brunsbüttel bestimmten Kanals

1. ein Aufsichtsrecht und
2. Befestigung an den Endpunkten wünschen. — Daß, wenn der Kanal auch nur an einem Endpunkte Marinestation sein soll, militärische Rücksichten ein Aufsichtsrecht für Preußen erfordern, betrachte ich als natürlich.

Ebenso bin ich mit Gebietsabtretungen zur Befestigung der Endpunkte einverstanden. In dieser Beziehung gestatte ich mir zwei Bemerkungen:

1. Ich möchte glauben, daß es im Interesse Preußens und der Herzogthümer läge, diese Befestigungen mit dem Küstenverteidigungssystem des Bundes in Verbindung zu bringen. Dadurch würde es möglich, eine unerbittliche Rivalität fern zu halten, würde aber keineswegs ausgeschlossen sein, daß die Abtretungen, bis das Bundesverteidigungssystem fertig ist, sofort an Preußen übergeben.
2. Fallen diese Abtretungen unter den militärischen Gesichtspunkt, und ich möchte glauben, daß, insofern Städte darunter begriffen sind, es in Betreff der civilen Verhältnisse wie bei den Bundesfestungen gehalten werden könnte.

Ich mache hierüber Euer Majestät Allerhöchst Person zum Schlichter und erkläre mich ausdrücklich auch zu jenen Abtretungen bereit, wenn Euer Majestät jenen Ansichten Ihren Beifall nicht schenken sollten.

Was die Demarcationslinie betrifft, so kennen Euer Majestät durch Seine Königl. Hoheit den Kronprinzen schon meine Ansicht. In meiner nach allen Seiten hin gefährdeten Stellung habe ich in dieser Hinsicht auf die Stimmung der Bevölkerung sehr Rücksicht zu nehmen. Ich kann mich, so lange alles schwebt, öffentlich nicht für eine bestimmte Linie aussprechen, nur für das Prinzip der Befragung der Bevölkerung. Euer Majestät gegenüber habe ich natürlich auch in dieser Hinsicht kein Bedenken.

Allergnädigster König! Ich wage zu hoffen, daß Euer Majestät aus Vorliebe die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nicht dazwischenliegende und selbstthätige Tendenzen, nicht Sympathien für andere Mächte mich leiten. Meine Versprechungen vom 29. April habe ich Euer Majestät mit freudigem Herzen erfüllt, weil ich die volle Ueberzeugung habe, daß jedes Band, welches die Herzogthümer, wie auch die übrigen deutschen Staaten an Preußen knüpft, zum Heile dieser Staaten, wie ganz Deutschlands, gereichen wird. Die Erweiterung des Einflusses Preußens wird nur dazu beitragen, die Macht Deutschlands zu vermehren und die Einzelstaaten sicher zu stellen. Dieser Ueberzeugung, welche ich von jeher befehen habe, werde ich auch in Zukunft fest treu bleiben. Nur könnte ich Preußen und den Herzogthümern nicht stärker schaden, als wenn ich diese Gesinnung jetzt proklamirte und es verlaute, daß ich mich in Betreff der Macht-erweiterung Preußens gegenüber gebunden habe. Das ist der

Grund, weshalb ich jedem Andern als Euer Majestät gegenüber eine gewisse Reserve über diese meine Gesinnungen beobachten muß.

Zu Euer Majestät aber habe ich das unbegrenzte Vertrauen, daß ich mich Allerhöchst Ihnen gegenüber ganz offen aussprechen darf, sowie daß Euer Majestät in Allerhöchstem geredeten Sinne und Ihrer patriotischen Einsicht nichts von mir fordern werden, welches mich zu leihen unmöglich sein wird.

Nur noch einen Punkt darf ich zur Sprache bringen.

Es betrifft die Zustimmung der Stände, die zu Gebietsabtretungen und Aehnlichem wohl überall in Europa notwendig ist. Ich bin sicher, daß ich die Einwilligung der Stände zu demjenigen, was ich am 29. April besprochen, — soweit sie überhaupt erforderlich ist — erhalten werde; ich glaube, daß dasselbe in Betreff des in diesem Schreiben Angebotenen der Fall sein wird. Jedemfalls werde ich als ehrlicher Mann hierin handeln, wie ich mein ganzes Leben gehandelt habe.

Ich kann Euer Majestät keinen besseren Beweis meines vollen Vertrauens geben, als durch die Erklärung, daß, wenn meine Stände sich nicht gegen einen der von mir vorgeschlagenen Punkte nicht einverstanden erklären sollten, ich mich der Regierung nicht widersetzen werde. Ich erlaube mir hierbei darauf aufmerksam zu machen, daß ich in meinem Schreiben vom 29. April schon bemerkt habe, was den Anschlag an den Bollenverein betrifft, in einem Falle die Zustimmung der Stände nicht zu verbürgen vermag und daher diesen Fall ausgenommen.

Erwidern Euer Majestät mir noch einen Wunsch Allerhöchst Ihnen unterthänig zu bitten. Dem Ansehne nach steht der Wiederantritt des Königs in nächster Zeit bevor. Ich, wie alle Schleswig-Holsteiner, empfinde im Selbstbewußtsein, was wir länger geleidet haben, auf's Schmerzlichste, daß wir nicht selbst für unsere Heimath haben kämpfen dürfen. Ich habe Euer Majestät nun mit der unterthänigsten Bitte, daß, wenn nicht seitens anderer Mächte unüberwindliche Hindernisse dem entgegenstehen, Euer Majestät geruhen wollen, es uns möglich zu machen, uns am Kampfe zu betheiligen, indem zunächst wenigstens für Holstein meine Anwesenheit erfolgt. Euer Majestät wollen dann die Gnade haben, wie Allerhöchst Sie mir in Aussicht gestellt haben, Offiziere zur Organisation der Reserve kommandiren zu lassen, sowie in Betreff des Kriegsmaterials das Erforderliche zu besorgen und es wird unser eifriges Bestreben sein, dem glänzenden Vorbilde, welches Euer Majestät erhabenes Kriegsheer uns gewährt, nach Kräften ähnlich zu werden.

Unendlich glücklich wird es mich machen, wenn es mir möglich sein wird, bei einem zweiten Besuche Euer Majestät in den Herzogthümern nach einem neuen Siege wie dem bei Dänne Euer Majestät ein schleswig-holsteinisches Corps vorzuführen und dasselbe sich dann des Besalls Euer Majestät zu erfreuen hat. Wäre dieser Tag nahe sein und möge es mir bald vergönnt sein, an der Spitze eines schleswig-holsteinischen Corps Euer Majestät den Dank der Herzogthümer für Allerhöchst Ihre erhabene Betreuungsweil darzubringen.

Geruhen Euer Majestät die Versicherung der unbegrenzten Verehrung und Ergebenheit entgegen zu nehmen, womit ich verbleibe

(gez.) Friedrich.
Kiel, den 20. Juni 1884.
Seiner Majestät
dem König von Preußen
Carlshof.

Landgerichtspräsident Edmund Kamm †.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Am Abend des 9. April d. J. begleitete eine höchst ansehnliche Versammlung auf dem Carlshof Friedrich mit Kundgebung erlauchter Trauer die Leiche des am 7. April zu Konstantz allzusehr verstorbenen Landgerichtspräsidenten Edmund Kamm zur Ruhestätte.

Eine auszeichnende Theilnahme hatten Ihre Königl. Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin, die Großherzoglichen Prinzen Wilhelm und Karl der Familie zu erkennen gegeben.

Der Präsident des Großh. Staatsministeriums, die Minister, der Präsident des Oberlandesgerichts und zahlreiche andere hohe Staatsbeamte waren zu dem Reichsbegräbnisse miterschienen. Söhne und Verwandte beklagten den unersehlichen Verlust des theueren Angehörigen, nachstehende Bekannte glaubten, daß ihnen ein Bruder, auch solche mit entfernteren Beziehungen, daß ihnen ein lieber Freund entfallen worden sei.

Landgerichtspräsident Edmund Kamm war am 20. Juni 1825 zu Wertheim geboren als der dritte Sohn des damaligen Kreisassessors, späteren Ges. Finanzraths Josef Kamm und dessen Gattin Isabella Veronika, geb. Jungmanns, Tochter des Großh. Kreisraths Franz Jungmanns und Schwester des nachmaligen Justizministerialdirektors Geheimraths Karl Jungmanns. Taufpathe war der Fürstl. Kam. Leibarzt Dr. Edmund Armann, ein Taufzeuge der Großh. Gymnasialdirektor G. E. Höllisch in Wertheim.

In dem erstlichen Hause (seit 1826 zu Karlsruhe) erhielt E. Kamm unter Leitung des strengen, aber brisillanten Vaters und der vielgeehrten, frommen und feinsinnigen Mutter eine sorgfältige Erziehung.

Nach Zurücklegung des Gymnasiums in gleicher Klasse mit Josef Schöffel und andern talentvollen Kameraden absolvirte der strebsame Jüngling durch bewegte Jahre — vom Oktober 1843 bis 1847 — auf den Universitäten Heidelberg und Jena das Studium der Jurisprudenz.

Unter'm 2. November 1843 erlangte derselbe mit Note „gut“ die Rezeption als Rechtspraktikant.

Als Hilfsarbeiter bei den Bezirksämtern Kastell, Waldkirch, Freiburg und bei Großh. Finanzministerium, nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Frankfurt wieder zu Karlsruhe, als Amtsrevoratorassistent, seit Januar 1852 als Amtsverweser zu Wühl, dann in Offenbach, als Sekretär bei Großh. Hofgerichte des Mittelkreises, 1854 als Amtsverweser in Bretten, seit 6. Juli 1854 mit Aufnahme als Referendar, wurden die Praktikationsjahre verbracht.

Vom 29. Februar 1855 datirt die erste landesherrliche Anstellung als Amtsassessor in Schönau.

Es folgten die Ernennungen unter'm 19. Dezember 1857 zum

Amtsrichter in Forstheim, 3. März 1862 als Hofgerichtsassessor in Konstantz, 2. Oktober 1863 als Hofgerichtsrath daselbst, 15. Juli 1864 zum Kreisgerichtsrath in Konstantz, 21. Oktober 1869 zum Appellationsgerichtsrath in Karlsruhe, vom 13. August 1877 zum Oberhofgerichtsrath in Mannheim, vom 8. Mai 1879, mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1879 an, als Oberlandesgerichtsrath in Karlsruhe, 18. Februar 1892 zum Landgerichtspräsidenten in Mosbach, 26. September 1893 zum Landgerichtspräsidenten in Konstantz.

Unter'm 24. April 1877 war ihm das Ritterkreuz 1. Klasse des Sächsischen Löwenordens, vom 9. September 1891 als Oberlandesgerichtsrath und Beirath der Abteilung IV des Badischen Frauenvereins das Eichenlaub zu demselben Orden, 24. April 1892 das Kommandeurkreuz 2. Klasse verliehen worden.

Durch Staatsministerialentscheidung Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs vom 1. November 1893 wurde Landgerichtspräsident Kamm für die bevorstehende Ständerversammlung in die Erste Kammer berufen.

In seiner juristischen Wirksamkeit bewährte E. Kamm nach allseitiger Anerkennung scharfe und schnelle Urtheilskraft bei umfassenden Kenntnissen, die Befähigung, innerhalb der Gesetze das materielle Recht zu fördern, einen unermüdbaren Fleiß. Seine Vorträge waren kurz und scharf. In seinem Präsidium bewunderte man das Talent, überall klar das Wesentliche hervorzuheben, das Ansehn seiner Ausführungen, die rücksichtsvolle Würdigung der verschiedenen Argumente.

Seine politischen Grundansätze waren gesichert. Er fand jedoch in denselben kein Hinderniß, aus den scheinbar unerbittlichen Gegenlagen unter Ablehnung scharfer Einseitigkeiten das Beste herauszufinden, Freimüthigkeit und Loyalität vereinigen sich in ihm ohne Widerspruch. Er fühlte mit dem Volke und war von vollkommener Unegoistigkeit. So konnten von ihm auch auf politischem Gebiete, entsprechend dem besondern Vertrauen des Großherzogs, vorzügliche Dienste erwartet werden.

Mit Nebenbeschäftigungen war E. Kamm meist während seiner Anstellung in Karlsruhe reichlich befaßt. Jahre lang gehörte er namentlich dem engeren Verwaltungsrathe der Allgemeinen badischen Versorgungsanstalt und dem Bürgerausschuß als Mitglied an. E. Kamm's thätige Thätigkeit erwarb er sich als hervorragender Mitarbeiter im Badischen Frauenvereine. Nur auf Schonung seiner Gesundheit war er allzwenig bedacht. Im privaten Verkehre erzeute die offene, heitere Herzlichkeit.

Bewährte war Landgerichtspräsident Kamm seit Juli 1855 in glücklichster Ehe mit Mathilde, geborene Buttmer, Tochter des Kaufmanns und Bürgermeisters Buttmer von Bretten. Die Frau, sorgsamste Gattin, zwei Söhne und zwei Töchter überlebten ihn.

Mit Recht dürfte Landgerichtspräsident E. Kamm nach seinen Fähigkeiten und Leistungen stets zu den trefflichsten Männern dieses Landes gezählt werden. — Ehre und Liebe werden ihm noch lange nachfolgen.

Verchiedenes.

Altenheim, 12. Mai. Ein Logoneger, der sich seit 2 1/2 Jahren in unserem Lande bei einem früheren Missionar zum Missionslehrer ausgebildet, verließ dieser Tage unsere Stadt. Der junge, etwa zwanzigjährige Mann spricht und schreibt auf deutsch und englisch, hat sich außer religiöser und sonstiger Bildung besonders auch sadne Kenntnisse in der Musik erworben und spielt nicht ungewandt Klavier. Jetzt schiffte er sich in seine Heimath ein, um unter seinen Stammesgenossen als Lehrer thätig zu sein.

Wag, 13. Mai. Während eines Gewitters schlug der Blitz in die St. Johann- und Paulskirche ein, welche infolge dessen gänzlich niederbrannte.

Paris, 12. Mai. Abbé de Broglie, der von einer Dame, die sich von ihm verlobet glaubte, niedergeschossen wurde, war 1834 in Paris geboren. Im Jahre 1869 widmete er sich, nachdem er 15 Jahre hindurch der Kriegsmarine angehört hatte, der Eisenbahn. Der ehemalige Minister Herzog v. Broglie begab sich am Tage des Mordes gerade in die Akademie, als ihm die entsetzliche Nachricht überbracht wurde. Er hatte Abends zuvor noch mit seinem Bruder zusammen dinnirt. Die Wörberin des Abbé, die ehemalige Modistin Amelot, ist 40 Jahre alt und seit langem in ihren Kreisen als exaltirte Person bekannt. — In der Vorstadt Cligny wurde ein Fleischhauer verhaftet, weil derselbe Hundesteuer nicht zahlte, anstatt Hammel verkaufte. Kanalarbeiter hatten in der Cloate zahlreiche Hundebisse gefunden und die sofort eingeleitete Untersuchung führte auf die Spur des erwähnten Menschen. — Der 63jährige Bildhauer Eugen Richard und dessen 50jährige Frau machten ihrem Leben mittelst Kohlenoxyd ein Ende. Das Motiv der That war drückende Noth.

Marseille, 12. Mai. In den Magazinen der Kohlenwerk-Gesellschaft zu Gardans explodirte eine Rille mit 5000 Knallquecksilberkapseln. Drei Arbeiter wurden getödtet.

Nimes, 13. Mai. Der VII. Kongreß der Volksbanten und ländlichen Kreditgenossenschaften wurde heute eröffnet. 60 Vereine waren vertreten. Der Delegirte des Verbandes deutscher ländlicher Genossenschaften, Deutsche, wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt.

London, 11. Mai. Bei Marton-Leamington fand ein Zufammenstoß zweier mit Bahnarbeitern besetzten Züge statt. Ein Arbeiter blieb sofort todt, 13 wurden schwer verletzt, darunter mehrere tödtlich.

Industrie, Handel und Verkehr.

Friedrich Wilhelm, Preuß. Lebens- und Garantieversicherungs-Altiengesellschaft zu Berlin. In der Generalversammlung der Aktionäre wurde die Vertheilung des Jahresabschlusses nach den Vorschlägen der Verwaltung einstimmig genehmigt. Danach erhalten die Aktionäre 30 000 M. = 12 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals, die mit Antheil am Gewinn Vertheilten 216 969,87 M. = 20 Proz. Dividende auf die im Jahre 1894 gezahlten Prämien. Nach dem Geschäftsbericht ist das Jahr 1894 ein in jeder Beziehung erfreuliches und für die Entwicklung der Gesellschaft das günstigste seit deren 29-jährigem Bestehen gewesen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Table of market prices for various goods, currencies, and bonds. Columns include item names (e.g., Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien), prices, and exchange rates.

Bürgerliche Rechtsfreite.

D. 509.1. Eppingen. Die Barbara Bletsch, uneheliches Kind der Mathias Rothermel Witwe von Waldorf...

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

D. 386.2. Mannheim. Zu dem Nachlasse des am 30. März 1895 verlebten Gebhard Fischer, Privatmanns von Mannheim...

Kontur.

D. 542. Jahr. Im Koch-Holweg'schen Kontur sind nach Befestigung der bevorrechtigten Forderungen von M. 900...

Erben-Ausf.

D. 386.2. Mannheim. Zu dem Nachlasse des am 30. März 1895 verlebten Gebhard Fischer, Privatmanns von Mannheim...

Handelsregister-Einträge.

D. 426. Mannheim. Zu D. 3. 145 Ges.-Reg. Band VII. 'Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft' in Mannheim...

Der Vorstand.

Der Vorstand besteht, je nach den Bestimmungen des Aufsichtsrats aus einem oder mehreren Direktoren, oder aus deren Stellvertretern.

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der Ehevertrag des Julius Meyer mit Bertha Franziska Burbaum in Frankfurt am Main vom 29. August 1894...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 4. Dezember 1874 zwischen Wilhelm Seyfarth in Gernsbach und Marie Sonntag dafelbst errichtete Ehevertrag...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 4. Dezember 1874 zwischen Wilhelm Seyfarth in Gernsbach und Marie Sonntag dafelbst errichtete Ehevertrag...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 4. Dezember 1874 zwischen Wilhelm Seyfarth in Gernsbach und Marie Sonntag dafelbst errichtete Ehevertrag...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 4. Dezember 1874 zwischen Wilhelm Seyfarth in Gernsbach und Marie Sonntag dafelbst errichtete Ehevertrag...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...

Die Errungenschaft beschränkt werde.

Der am 27. Februar 1895 zwischen Georg Wilhelm Hartmann und Susanna Christina Schowalter von Rodenhof bei Badenburg...